

KOSTEN UND NUTZEN DER DEUTSCHEN EINHEIT

Die deutsche Einheit kostete 1,6 Billionen Euro

Mittlere Einkommen finanzieren den Osten / „Wohlstandsexplosion in Ostdeutschland“

itz. BERLIN, 21. August. Die Wiedervereinigung hat den neuen Ländern nach Ansicht von Fachleuten einen historisch einmaligen Wohlstandsgewinn beschert. Für rund 1,6 Billionen Euro wurde sie aber teuer erkauft und hat es nicht vermocht, die Schere zum Westen zu schließen. „Fast zwanzig Jahre nach der deutschen Vereinigung besteht in weiten Teilen der ostdeutschen Bevölkerung Enttäuschung über die wirtschaftliche Entwicklung“, schreibt das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in Dresden in einer „Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen Fortschritte im Osten Deutschlands 1989 bis 2008“. Das sei verständlich, da man eine raschere Annäherung der Lebensverhältnisse erwartet habe. Die Arbeitslosenquote sei noch immer doppelt so hoch wie in den alten Ländern, die verfügbaren Einkommen erreichten erst 77 Prozent. Die Perspektiven vor allem der Abwanderungsregionen seien ungünstig.

Eine Untersuchung der Freien Universität Berlin (FU), die wie das Ifo-Papier im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft entstand, hat die „Kosten der Einheit“ berechnet. Seit 2005 hätten die Transfers von West nach Ost brutto 120 Milliarden Euro im Jahr betragen, netto 96 Milliarden. Insgesamt seien zwischen 1990 und 2009 knapp 2 Billionen Euro von den alten in die neuen Länder geflossen, nach Abzug der Rückflüsse blieben netto 1,6 Billionen. Zum Vergleich: Die deutsche Staatsschuld der öffentlichen Haushalte betrug 2008 rund 1,52 Billionen. Nur ein Fünftel der Bruttotransfers seien gezielte Sonderzahlungen für Ostdeutschland. Der Rest entstamme den Umverteilungssystemen der Sozialkassen und des Finanzausgleichs. Die Bundesregierung habe den größten Teil der Transfers auf die Sozialkassen abgewälzt, „um die Höhe der Vereinigungskosten

zu verschleiern“. Dadurch hätten sich die Sozialbeiträge je Arbeitnehmer im Westen um 6 Prozentpunkte erhöht. Überdurchschnittliche Belastungen spürten Arbeitnehmer mit einem sozialversicherungspflichtigen Einkommen zwischen 3500 und 6000 Euro. „Sie sind die Hauptfinanziers der Einheit.“ Beamte und Selbständige seien hingegen „nur unterdurchschnittlich betroffen“.

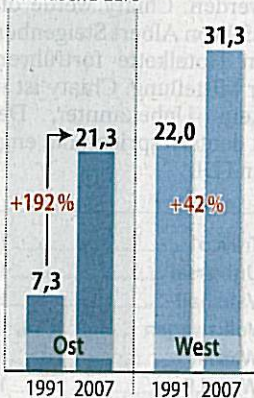
FU und Ifo-Institut setzen ihren kritischen Befunden die großen Erfolge in der Wohlstandsgewinnung, der Infrastruktur, dem Gesundheits- und Bildungswesen oder der Umwelt entgegen. Klaus Schroeder vom Forschungsverbund SED-Staat spricht von einer „Wohlstandsexplosion in Ostdeutschland“. Die Vereinigung laufe wesentlich besser, als die Stimmung in Ost und West ausdrücke. Auch das Ifo-Institut bilanziert, dass in der Gesamtschau der positiven und negativen Aspekte „die deutsche Einheit trotz aller fortbestehenden Probleme als Erfolg gewertet werden muss“. Die Gegenüberstellung

mit dem Westen sei zwar unverzichtbar, sagt Projektleiter Joachim Ragnitz. Man müsse als Vergleich aber auch die DDR und die anderen ehemaligen Ostblockstaaten heranziehen. So gesehen seien die Erfolge „gewaltig“: Das verfügbare Einkommen habe sich seit 1989 verdoppelt, Bruttoinlandsprodukt und Produktivität hätten sich verdreifacht. Die Wohnfläche je Einwohner sei von 28 auf 39 Quadratmeter gestiegen, statt 50 Prozent hätten jetzt 75 Prozent ein eigenes Auto.

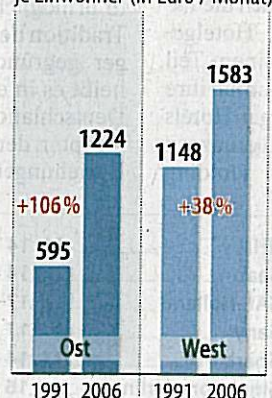
Im Durchschnitt müsse ein Arbeitnehmer nicht mehr sechs Stunden für ein Pfund Kaffee arbeiten, sondern eine Viertelstunde. Der Wohlstandsanstieg sei zwar auch den Westtransfers zu verdanken, beruhe zum Großteil aber auf der eigenen Wirtschaftskraft. Der Kapitalstock in den Betrieben habe sich verdoppelt, oft seien die Anlagen moderner als im Westen. Die Effizienzgewinne seien beachtlich: Um eine Wirtschaftsleistung von 1000 Euro zu erbringen, seien heute 30 Arbeitsstunden nötig; früher seien es 40 gewesen.

Ost-West-Vergleich

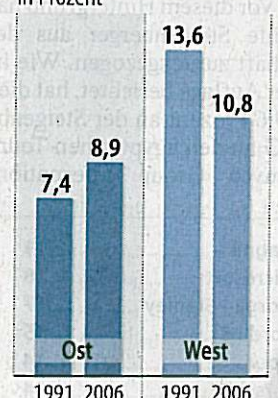
BIP je Einwohner¹⁾
in tausend Euro



Einkommen²⁾
je Einwohner (in Euro / Monat)



Sparquote
in Prozent



Angaben ohne Berlin und nicht preisbereinigt. 1) BIP=Bruttoinlandsprodukt. 2) Verfügbares Einkommen. Quelle: Ifo / F.A.Z.-Grafik Brocker

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.08.2009